

# Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 7-8: **Wallis = Valais**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die 2014 für das Centre Pompidou konzipierte Ausstellung musste für das S AM auf einen Viertel der Fläche eingedampft werden. Bild: Tom Bisig



Der mit Holz ausgekleidete Innenraum des im Herbst 2014 eröffneten Carnal Veranstaltungsbauwerks Le Rosey in Rolle VD. Bild: Raphael Faux

## Doppelseitiges und Subjektives

Bernard Tschumi  
im S AM Basel

Der 1944 in Lausanne geborene Bernard Tschumi hat als Architekt, Lehrer und Theoretiker einen unvergleichlich stringenten Ansatz erarbeitet, um Architektur konsequent aus dem Gedankengut der Moderne zu definieren und sich dabei nicht auf jene Konnotationen zu verlassen, mit denen die Profession gemeinhin operiert. Bereits im Titel der Ausstellung im S AM Basel – *Concept & Notation* – spielt Tschumi mit Doppelseitigkeiten, liesse sich doch der englische Begriff «Notation» nicht nur als ergänzende Anmerkung zum Konzept seiner eigenen Ausstellung lesen, sondern auch als eine spezielle Art der Darstellung, um den Gege-

benheiten vor Ort Rechnung zu tragen: In einer Referenz an die Promenade architecturale werden zentrale Begriffe seines Denkansatzes präsentiert und wichtigen Projekten und realisierten Bauten sequenziell gegenübergestellt.

Diese Dialektik aus Theorie und Praxis kennzeichnet Tschumis Werk, das mit der Ausstellung in Basel erstmals einem breiteren Publikum in der deutschsprachigen Schweiz präsentiert wird. Denn, obwohl der Architekt «hierzulande inzwischen vier Projekte<sup>1</sup> realisieren konnte, wurde er vom hiesigen Architekturdiskurs – ganz anders als im französischsprachigen und angloamerikanischen Raum – eher marginalisiert», wie im Presstext zur Ausstellung festgehalten wird.

### Projekte und Persönliches

Aus Analogien, etwa jenen zu den bewegten Bildern des Films, hatte Tschumi zum Verständnis der Funktion von Architektur einst ebenso Inspirationen bezogen wie aus Literatur und Werbung. Den grössten Coup dürfte er jedoch gelandet haben, als er Mitte der 1980er Jahre gemeinsam mit Peter Eisenman die Dekonstruktion aus der Literaturtheorie und der Philosophie in den architektonischen Diskurs überführte – was zum Etikett Dekon-

Bernard Tschumi  
*Architecture: Concept & Notation*  
bis 23. August 2015  
Schweizerisches Architekturmuseum S AM  
Steinenberg 7, 4051 Basel  
Öffnungszeiten:  
Di/Mi/Fr 11–18 Uhr  
Do 11–20.30 Uhr  
Sa/So 11–17 Uhr

Katalog  
Éditions du Centre Pompidou, Paris 2014  
CHF 69.90 / EUR 39.90  
ISBN 978-2-84426-649-1

1 Ponts-Ville Lausanne 1988–2009, Vacheron Constantin Hauptverwaltung und Produktionsgebäude, Genf 2001–12, ECAL Lausanne 2005–07, Carnal Veranstaltungsbau Le Rosey, Rolle 2009–14.

2 Bernards Vater Jean Tschumi (1904–62) schuf als Architekt mit den Hauptverwaltungen für Nestlé (Vevey) und die Vaudoise Versicherung (Lausanne) zwei bedeutende Werke der Schweizer Nachkriegsarchitektur.

3 Cedric Price gilt als einer der einflussreichsten Lehrer zumindest in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aktuell ist die Herausgabe des Catalogue Raisonné zu seinem Werk angekündigt (Hg: AA London in Zusammenarbeit mit dem CCA Montreal, das seinen Nachlass hält).

struktivismus führte, von dem sich Tschumi jedoch bereits während der Entstehungsphase distanzierte.

Tschumi mag ein Faible haben für unkonventionelles Denken, aber man würde es sich zu einfach machen, ihn als Provokateur auf ein Nebengleis abzuschieben. Bereits zur Zeit seines Studiums an der ETH gab sich der Sohn eines erfolgreichen Architekten<sup>2</sup> nicht mit dem Angebotenen zufrieden. Seinerzeit stiess sein Vorschlag, Cedric Price (1934–2003) nach Zürich einzuladen, an der ETH auf keine Gegenliebe.<sup>3</sup> Wenn das den Studenten dennoch nicht entmutigte: Tschumi ging unmittelbar nach seinem Diplom 1969 an die Architectural Association nach London, an der Price seinerzeit lehrte.

Hätte er es uns – und sich – doch leicht gemacht! Nein, die Ausstellung hat er vor allem für eines genutzt: Um Fragen zu stellen. Dazu stellt er dem in der jüngeren Vergangenheit gelegentlich beklagten Mangel an Theorie ein vielschichtiges Werk gegenüber.

In dieser Gegenständlichkeit bietet es vielschichtige Optionen, um darüber nachzudenken, welche Funktion Architektur haben kann und was sie wie zu leisten vermag. Wer will, könnte sich in der Ausstellung auf die Wände mit den Projekten konzentrieren. Tschumi ist es dabei gelungen, auf der üblichen Bild- und Textebene auch bewegte Bilder (Animationen, Filme) zu integrieren. Alternativ könnten Besucherinnen und Besucher sich zunächst den roten Boxen widmen, welche die Ausstellung wie Findlinge durchziehen. In diesen Vitrinen wird – wie auf der Ebene von Tischen – eher Persönliches ausgebreitet: darunter etwa Fotos, die ihn mit Alvin Boyarsky oder Cedric Price zeigen, oder Bücher, deren Lektüre für Tschumi wichtig war. Ansicht (Wand) und Aufsicht (Tisch) stehen in gegenseitiger Abhängigkeit, die den Unterschied zwischen Objektivität und Subjektivität abbildet.

Insofern keine leichte Kost? Vielleicht; aber eine, die den Besuch und die Auseinandersetzung lohnt.

Zumal in Basel die Verdichtung auf 250 Quadratmeter der 2014 für das Centre Pompidou auf der vierfachen Fläche konzipierten Ausstellung den Qualitäten des Werks nicht abträglich ist – und das, obwohl die Ausstellung auch aus Platzgründen gänzlich ohne Modelle auskommen musste. Dafür ermöglicht die Textebene erstmals einen deutschsprachigen Zugang zu Leitmotiven. Und nicht zuletzt: Wusste nicht schon Le Corbusier (mit dem Tschumi sonst kaum mehr verbindet als die Schweizer Herkunft und ein Faible für Paris), dass es nur die Ideen sind, die über die Zeit hinaus Geltung behalten?

— Klaus Leuschel



**AUSSTELLUNG BERNHARD LUGINBÜHL**

15. Januar: 96 palaver über auf 26  
sässige kumpfen die ihm s ländlich über  
fallen würden. sogenannte fröhnde  
die er auf meinem waldbild yrtan  
wasser als monsen darstellen  
wurde mit gewinn zusammen  
die garterien lohnarbeiten die  
am zusammenbrechen sind.  
soll ich peter ein verschliessbares  
essenon monieren gehen?

**ALTES SCHLACHTHAUS**  
22. MÄRZ - 22. NOVEMBER 2015  
SONNTAGS 11-17 UHR METZGERGASSE 15 BURG DORF  
Sommerpause Juli geschlossen - [www.luginbuehlbernhard.ch/museum](http://www.luginbuehlbernhard.ch/museum)